

Mein Auslandssemester in Verona – Ein Erfahrungsbericht

Jochen Reißinger

April 2014

Das vergangene Wintersemester 2013/2014 habe ich an der Università degli studi di Verona verbracht. Ich hatte mich für ein Auslandsstudium in Italien entschieden, um mein Italienisch zu verbessern und um Norditalien kennen zu lernen. Dabei habe ich an dem ERASMUS-Programm teilgenommen.

Organisation

Zunächst war für mich das Büro für internationale Beziehungen hier in Salzburg die Anlaufstelle, um mich über ERASMUS zu informieren. Ich wusste bereits, dass ich nach Italien wollte, aber nicht, wie ERASMUS genau funktioniert. Es gab viele Unterlagen auszufüllen und mehrere Unterschriften zu sammeln, trotzdem wäre der Aufwand viel größer gewesen, wenn ich mein Auslandssemester auf eigene Faust organisiert hätte. Außerdem haben mich die Mitarbeiter*innen vom Büro für internationale Beziehungen, Professor Fuchs als Mobilitätsbeauftragter unseres FBs, Professor Aichmayr vom FB Romanistik und auch die Uni in Verona engagiert unterstützt.

Die Stadt Verona:



Die Stadt Verona kannte ich schon, weil ich dort ein Jahr zuvor einen Italienischsprachkurs besucht hatte. Das Stadtbild ist deshalb so interessant, weil dort die Römer, Langobarden, Bayern, Venezianer und auch Österreicher ihre Spuren hinterlassen haben. Heutzutage sammeln sich vor allem im Sommer die Tourist*innen auf den historischen Plätzen der Altstadt, um (irrtümlicherweise) Julias Balkon, einem wichtigen Schauplatz in Shakespeares Tragödie Romeo und Julia zu sehen oder um eine Oper in der exklusiven Atmosphäre der Arena

zu erleben. Für mich ist Verona (die erste „richtig“ italienische Großstadt aus unserer nördlichen Sicht) durch seine Lage zwischen den italienischen Voralpen und der Poebene und gleichzeitig unweit des Gardasees etwas Besonderes.

Mathematik studieren in Verona

Verona verfügt über eine sehr junge und moderne Universität. Das gilt vor allem für „meine“ damalige Fakultät für Mathematik und Informatik am südlichen Stadtrand. Der dreijährige mathematische Bachelorstudiengang heißt dort „Matematica Applicata“ – Angewandte Mathematik und beinhaltet viel



Analysis und Numerik, aber auch Physik und Programmierung. Daneben sieht er vor, dass sich die Studierenden entweder für die wirtschaftliche oder für die informatische Ausrichtung des Studiengangs entscheiden. Der Master dagegen bietet die Schwerpunkte Forschung, Pädagogik und Wirtschaft. In den meisten Fächern werden auch wöchentliche Hausübungen gestellt, jedoch werden diese im Unterschied zu Salzburg nicht von den Studierenden an der Tafel präsentiert, sondern schriftlich abgegeben und im Proseminar mit dem bzw. der Lehrveranstaltungsleiter*in besprochen. In der Regel wird die Gesamtnote viel mehr durch Übungstests als durch die Bearbeitung der Aufgaben bestimmt.

Mein Semester an der Uni

Ich habe zunächst die Kurse „Analisi Matematica III“ (Funktionentheorie) und „Metodi numerici per le equazioni differenziali“ (Numerik für Differentialgleichungen) aus dem dritten Jahr besucht, musste jedoch bald feststellen, das mir immer wieder Wissen aus den in Verona vorhergehenden Kursen fehlte. Deshalb änderte ich nachträglich meinen Lehrveranstaltungsplan und hörte ab Mitte Oktober die Vorlesung „Calcolo Numerico con laboratorio“ – Numerik mit einem zugehörigen MATLAB-Kurs. Die drei doppelstündigen Vorlesungen unterschieden sich nicht sehr von den hiesigen. Im Gegensatz zu Salzburg fiel mir jedoch mehrmals die Hemmung der Studierenden auf, den Vortragenden mit einer Zwischenfrage zu unterbrechen oder ihn auf einen kleinen Rechenfehler hinzuweisen. Der MATLAB-Kurs fand jede Woche dreistündig statt und diente gleichzeitig als Proseminar zur Numerik; wir sollten numerische Probleme mithilfe von MATLAB anschaulich darstellen und lösen bzw. von MATLAB lösen lassen. Am Anfang des Unterrichts wurden neue MATLAB-Befehle erklärt, die in der Regel für die Bearbeitung der neuen Aufgaben nötig waren. Die Aufgaben bezogen sich immer auf die Resultate der vorhergehenden Vorlesungen. Während des Semesters mussten die Lösungen dazu nicht abgegeben werden, sondern es war Teil der Prüfung, Anfang Februar, diese auf einem USB-Stick vollständig mitzubringen und dann ausgewählte Aufgaben zu präsentieren. Wie üblich in Verona, war die Prüfung mündlich; außerdem öffentlich, daher waren auch Studierende zum Zuhören gekommen, die erst beim zweiten Termin antreten wollten. Der zweite Teil der Prüfung umfasste eine Abfrage über die Numerikvorlesung. Während des Semesters hab ich außerdem einen Sprachkurs besucht.

Mein Semester außerhalb der Uni

Wie geplant, blieb mir während des Semesters genug Zeit, Norditalien zu erkunden. Ich besichtigte vor allem die großen Städte dort. Die ESN Verona, eine freiwillige Gruppe Veroneser Studierender, war ausschließlich dazu da, Ausflüge und Unternehmungen anderer Art für ERASMUS-Studierende zu organisieren. Da konnte ich viele junge Leute aus über zwanzig Nationen kennen lernen. Der Großteil war europäisch. Unsere Ausflüge führten uns unter anderem nach Venedig, nach Trient, an den Gardasee und auch nach Rom. Deswegen war dieses halbe Jahr für mich eine tolle Erfahrung!



Tipps zu Auslandsaufenthalten

Wer sich überlegt, auch an ERASMUS teilzunehmen oder anderweitig ein Semester oder länger im Ausland zu studieren, dem könnten folgende Informationen helfen: Es ist ratsam, schon etwa ein Jahr vor dem geplanten Start ins Ausland mit der Organisation zu beginnen. Es müssen nämlich einige Dokumente eingereicht und der Kontakt zum Ausland hergestellt werden. Außerdem gibt es viele finanzielle Hilfen für Studien- und –Praktikumsaufenthalte im Ausland, die man eventuell in Anspruch nehmen kann und man tut gut daran, sich über das jeweilige Zielland zu informieren. In Italien ist es zum Beispiel sehr wichtig, die Landessprache gut zu beherrschen, weil man mit Englisch oft nicht weit kommt. Außerdem ist es eine Form von Respekt gegenüber den Inländer*innen, deren Sprache zu lernen. Das gehört ganz allgemein zu der Offenheit, sich mit einer anderen Kultur auseinanderzusetzen; zu versuchen die Mentalität der Menschen zu begreifen. Dazu ist der Mut nötig, sich auf etwas Neues einzulassen, weil es viel bequemer wäre, mit den gewohnten gesellschaftlich-kulturellen Strukturen umzugehen. Man kann dabei aber sehr viel lernen; denn sobald die Unterschiede zu den eigenen Gewohnheiten auffallen, beginnt man dieses Altgewohnte, was man selbst als „normal“ empfindet, zu hinterfragen und somit insgesamt bewusster zu reden und zu handeln, auch sich selbst besser kennen zu lernen.